

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigentell:  
die Zeile 15 Goldpfennige  
b) im Reklametell:  
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Sernsprecher Nr. 9**  
Gerichtsstand für beide Teile  
ist Calw



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Tragelohn  
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige  
ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme f. kleine Anzeigen  
8 Uhr vorm., für große tags  
zuvor 3 Uhr nachm.

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele

Druck und Verlag  
der A. G. G. Schönlager'schen  
Buchdruckerei

Nr. 222

Freitag, den 21. September 1928

102. Jahrgang

# Die Not der Landwirtschaft

## Der Reichsernährungsminister in München

Reichsernährungsminister Dietrich bei der bayerischen Staatsregierung.

München, 21. Sept. Am Donnerstag fand im bayerischen Staatsministerium des Reichs eine Besprechung zwischen dem Reichsernährungsminister und dem bayerischen Gesamtkabinettsrat. In dieser Besprechung wurde der bayerische Antrag an die Reichsregierung zur Behebung der Not der Landwirtschaft eingehend besprochen und vertreten. Insbesondere wurde der bayerische Antrag auf erhöhten Zollsatz für die Landwirtschaft behandelt.

Eine Rede des Reichsernährungsministers.

München, 21. Sept. Auf einem Empfang im bayerischen Landwirtschaftsministerium sprach Reichsernährungsminister Dietrich über die Not der deutschen Landwirtschaft und die zu ihrer Hebung zu ergreifenden Maßnahmen. Die brennendste Frage sei die der Getreidepreise. Die Möglichkeit eines Eingreifens sei aber für die Reichsregierung sehr beschränkt. Es sei nun endlich geblüht, eine Aktion in die Wege zu leiten, die es den Bauern ermögliche, Getreide zu verkaufen, um es nicht unbedingt zu jedem Preis verkaufen zu müssen. Es gäbe keine Möglichkeit, mit den gegebenen Mitteln den Kampf um die Weltmarktpreise zu führen. Es bestehe nur die Möglichkeit, den Getreidezoll zu erhöhen. Diese Frage werde auf Grund des Antrages der bayerischen Regierung in einer der nächsten Sitzungen des Reichskabinetts beraten. Das Notprogramm müsse auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden. In der Wirtschaft seien noch Mittel vorhanden, um den Kampf um den Schweinefleischpreis aufzunehmen. Die Not der Landwirtschaft sei zum Teil ein internationales Problem. Er werde alles anbieten, um die Lage der deutschen Landwirtschaft und die Preise zu heben, damit auch der Bauer seinen gerechten Lohn erhalte. Er hoffe, daß es ihm gelingen werde, mit Hilfe des ganzen Volkes die Lage der Landwirtschaft so zu erleichtern, daß sie neben anderen Berufsständen wieder bestehen könne.

## Das Genfer Ergebnis

Dr. Kaas über die Genfer Räumungsverhandlungen.

Wien, 21. Sept. Das parlamentarische Mitglied der deutschen Delegation, Reichstagsabg. Prälat Dr. Kaas äußerte sich dem Sonderberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ über die von der deutschen Regierung eingeleitete Räumungsaktion, wobei er u. a. erklärte: „Das unmittelbare Ergebnis des deutschen Vortrages ist die Einsicht der Unvollständigkeit und Undurchführbarkeit der durch den Dawesplan geschaffenen vorläufigen Reparationsregelung. Die deutsche Delegation erblickt aber in der von Frankreich angeregten Kontrollkommission eine Einschränkung, und zwar eine einseitige Einschränkung der Souveränität des deutschen Vertragspartners auf dem Boden des Rheinlandes, die ihm unverständlich ist. Die Schaffung dieser Kontrollinstanz bedeutet geradezu einen Anreiz zu kleinlichen und schändlichen Querellen, die wir gerade im Interesse eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich vermeiden müßten.“ Zum Schluß gab Prälat Dr. Kaas dem Wunsch Ausdruck, daß im Interesse eines befriedigenden Ergebnisses der nunmehr in Aussicht stehenden Verhandlungen die jetzige französische Politik wieder auf dieselbe Linie zurückgeführt werden möchte, die sie bei den Besprechungen in Paris eingeschlagen habe.

Briands Bericht vor dem Kabinett

Paris, 21. Sept. Außenminister Briand hat dem Kabinett am Donnerstag über die Genfer Verhandlungen Bericht erstattet. Dem „Intransigent“ zufolge soll Briand erklärt haben, er hoffe, zu einer finanziellen Regelung mit Deutschland zu gelangen, die in weitgehendem Maße die französischen Schulden an die Vereinigten Staaten und die englischen Ausgaben für seine Kriegsschulden und Kriegszinsen decken werde. In der Sicherheitsfrage sei Briand in Übereinstimmung mit der gesamten Regierung der Auffassung, daß die Artikel 41, 42 und 43 des Verfallenen Vertrages über die neutrale Zone voll und ganz, indem zwischen Deutschland und den Alliierten zu treffenden endgültigen Abkommen beachtet werden müßten.

## Tages-Spiegel

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner gestrigen Süddeutschlandfahrt in 9 1/2 Stunden rund 1600 km zurückgelegt.

Die Fahrt führte zunächst in die benachbarte Schweiz nach Luzern und Basel, von hier längs des Rheintales bis Frankfurt. Auf der Rückfahrt besuchte das Luftschiff Stuttgart.

Das Ergebnis der Fahrt, die über rund 1000 Kilometer führte, ist von Dr. Eckener als sehr befriedigend bezeichnet worden.

Der Reichsernährungsminister hat sich nach München begeben, wo er mit der bayerischen Staatsregierung Verhandlungen führt.

Reichspräsident v. Hindenburg besuchte gestern die schlesischen Städte Bialitz, Liegnitz, Glogau und Frankstadt.

Im französischen Kabinettsrat sprach sich Briand sehr zuversichtlich über die Möglichkeit eines finanziellen Übereinkommens mit Deutschland aus.

Führ. v. Hünefeld ist auf seinem Afrikaflug in Bagdad eingetroffen.

dem Schiff seines Namens zu ehren. Ganz Stuttgart scheint auf den Beinen zu sein. Auch sind die meisten größeren Gebäude besetzt, die Dächer von Menschen besetzt. In etwa 750 Meereshöhe, also ungefähr 3-400 Meter über der Stadt angekommen, fährt das Luftschiff mehrere Runden, dabei immer mehr sich dem Weichbilde der Stadt nähernd. Dann verläßt das Schiff über den Hohen Bopfer hinweg die Hauptstadt und erreicht bei Ehlingen das Neckartal, verläßt dies jedoch bald wieder, um direkt über Reutlingen und Tübingen den Albrand zu erreichen, der beim Hohen Zollern überschritten wird. In kurzer Zeit war der Donaubereich bei Beuron erreicht und schon 4.10 Uhr kam badwärts ein Bodenseezwiesel bei Ueberlingen in Sicht. Steuerbordwärts lag das Hegau mit dem Hohentwiel, also überfuhr man alten, geschichtlichen Boden. Schon 4.15 ist der Bodensee bei Radolfzell wieder erreicht.

Nach Geschwindigkeitsmessungen über der 50 Kilometer langen Strecke Konstanz und Stodach bei Lindau geht 5.25 die Landung auf dem Werkplatz vonstatten. Die beiden dicken 60 Meter langen Halketaue fallen vom Bug des Schiffes zum Boden und nun beginnt das interessanteste Manöver des ganzen Tages: Das Schiff wird eingeholt. Zunächst sträubt sich der Riese, aus seinem Element auf die Erde herabzusteigen. Aber hundert Hände klammern sich an die Tauen und er muß nachgeben. 20 Minuten später kann man das Schiff verlassen. In 9 1/2 Stunden hat es 76 Menschen über eine Strecke von etwa 1000 Kilometer durch die Luft getragen, was zweifellos eine Rekordleistung darstellt. Alle, Fachleute und Laien, sind von der wunderbaren Luftreise begeistert, namentlich auch die Amerikaner, so vor allem Commander Rosenbahl. Es gibt nur eine Meinung: Graf Zeppelin ist das beste Luftschiff, das je gebaut worden ist.

Die württ. Staatsregierung hat folgenden telegraphischen Funkpruch an das über Stuttgart kreisende Zeppelinluftschiff gerichtet: „Stolz und freudig grüßen Wirtemberg's Regierung und Volk den „Grafen Zeppelin“ beim ersten Flug über Stuttgart. Möge „Graf Zeppelin“ allezeit ein glückhaftes Schiff sein.“

## Tarifiermäßigungen bei der Reichspost

Berlin, 21. Sept. Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost sieben eine Vorlage auf Ermäßigung der Fernspreckgebühren für Wenigspächer zugehen lassen. Hiernach soll vor allem die Forderung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen fortfallen. Den Teilnehmern werden künftig nur die wirklich geführten Ortsgespräche in Rechnung gestellt werden. Ferner werden die einmaligen Apparatebeiträge, die bei der Herstellung neuer Haupt- und Nebenschlüsse zu entrichten sind, erheblich herabgesetzt werden. Schließlich wird die Einrichtung öffentlicher Sprechstellen auf dem flachen Lande wesentlich verbilligt werden. Im Paketverkehr wird die Gebühr für unverriegelte Wertpakete ermäßigt werden. Empfänger, die ihre Pakete regelmäßig von der Post abholen, sollen eine Vergütung gewährt erhalten.

# Die Süddeutschlandfahrt des L. 3. 127

## An Bord des „Graf Zeppelin“

Aus dem Fahrbericht des Sonderberichterstatters der Telegraphen-Union.

Nach einer Schleife über Friedrichshafen ist das Schiff in wenigen Augenblicken über dem Bodensee. Jetzt gibt uns einer der Steuerleute, von Schiller, das Fahrtziel an. Zugleich die erste Ueberschauung: Zürich-Basel. Schon überfahren wir das wellige Hügelgeland zwischen dem Bodensee und dem Züricher See. Es geht in 100-200 m Höhe zeitweise zwischen leichten Wolkensehen hindurch. 8.40 Uhr wird Winterthur überfahren. 10 Minuten später sind wir schon über Zürich. Während die nahen Voralpen im Morgenlicht liegen, ist in der Stadt selbst alles genau zu erkennen. Der Verkehr ist in dieser Zeit noch nicht lebhaft. In den Hauptstraßen sieht man überall lebhaft diskutierende Menschengruppen. Die Dächer füllen sich rasch und lebhaft winkt alles dem „Grafen Zeppelin“ zu. Nach einer Schleife über dem Züricher See geht es über Waldshut dem Rhein entlang. 9.45 Uhr ist Basel erreicht. Der Münsterlatz wimmelt vom Menschen; offenbar war die Ankunft des Luftschiffes von Zürich vorausgemeldet worden. Jetzt sind wir nahe der französischen Grenze. Immer geht es ganz nahe dem Rhein auf deutscher Seite nach Norden.

Freiburg, die saubere Stadt an der Dreifam, ist um 10.20 Uhr erreicht. Auf dem Platz um das Münster ist gerade Markt. Alles ist in Bewegung und jubelt dem Riesenluftschiff zu. Baden-Baden ist die nächste Etappe. Die an Bord befindlichen Journalisten benutzen die Gelegenheit, dem hier zur Kur weilenden Reichsaussenminister Dr. Stresemann Kartengrüße abzuwerfen zu lassen. Im Führer- und Navigationsraum, dem Nervenzentrum des Schiffes, steht Dr. Eckener mit den Führern und Steuerleuten vom Dienst und gibt seine Befehle. Alles geht mit einer bewundernswürdigen Ruhe und Selbstverständlichkeit vor sich. Die Führer außer Dr. Eckener sind Lehman und Flemming. Sie lösen sich alle vier Stunden ab, während die Steuerleute alle zwei Stunden wechseln. Um 11.40 Uhr überfliegt „Graf Zep-

ppelin“ den Bannkreis von Karlsruhe. Da in den Mittagstunden starker Dunst über der Stadt liegt, sind wohl nur die Konturen des Schiffes zu erkennen. Nach kurzer Schleife über der Stadt fliegt das Schiff in nördlichen Richtung gegen Mannheim weiter. Zwischen Karlsruhe und Mannheim steigt es etwas tiefer. Jetzt ist es etwas dunkel und scheinbar auch etwas höher geworden. Trotzdem spürt man im Schiff kaum mehr Schwankungen als bei einem Dampfer bei leichtem Seegang. Aus dem Industriegebiet von Mannheim grüßen die Pfeifen und Sirenen das Schiff. Es ist 12.15 Uhr. Dr. Eckener weist für die kommende Rheinstraße darauf hin, daß ein Besuch der Städte im besetzten Gebiet bekanntlich verboten ist, weshalb Mainz nur gestreift werden kann. Kurz nach 1 Uhr wird Mainz berührt. Das Luftschiff fährt, möglichst tief, damit es von der Stadt aus noch deutlich zu sehen sein wird. Jetzt geht es nach Osten ab, mainaufwärts. Um 1.15 Uhr liegen die höchsten Farne direkt unter uns und wenige Minuten später ist Frankfurt erreicht. Auch hier stoßt in der Stadt der ganze Mittagsverkehr. Die Straßenbahnen halten und aus allen Häusern und von den Dächern wird das Luftschiff begrüßt. Nun ist das nördliche Endziel der Fahrt durch Süddeutschland erreicht und das Schiff steuert nach Süden zurück. Zwischen Darmstadt und Heidelberg erreicht das Schiff eine Höhe von 1700 m. Trotzdem überfliegt man zwischen der Dünnschicht noch deutlich das wellige Land an der Bergstraße. Die Marschgeschwindigkeit beträgt bei schwachem Nordwind 120 km pro Stunde. Um 2.10 Uhr ist Heidelberg erreicht. Der Königsstuhl bleibt links, der Kurs geht auf Stuttgart. Dr. Eckener ist mit der Leistung der Motoren und der erreichten Geschwindigkeit sehr zufrieden; er rechnet nach den bisherigen Feststellungen mit einer Höchstgeschwindigkeit des Schiffes von 185-140 km pro Stunde.

Stuttgart wird kurz vor 3 Uhr erreicht. Vorher berührte man die alten schwäbischen Neckarstädtchen Lauffen und Marbach. Dann ging es über Bad Hohenegg und Ludwigsburg nach der Landeshauptstadt. Das Schiff überfliegt den Pragfriedhof, wo Zeppelin begraben liegt, um den Meister mit

ember tags  
Pflennig  
ballon  
andere  
Fest  
hr  
p-  
26.  
06.  
e und  
Sep-  
en" in  
er  
ber,  
etter,  
neu  
berg  
WOHL  
ke Mittel  
ren  
raugen  
d  
haut  
bad gegen  
(2 Bäder)  
ferin  
mittel)  
ort  
t.  
Lichtbild  
221 an  
elle dieses  
beten.  
ngen  
obft  
obft  
kommen  
hlen wir  
en von  
bft  
elbe  
nen  
50  
age  
öfnen  
l.-  
ns  
trakt  
verein

## Ubrüstung oder Aufrüstung in Frankreich?

Von Oberst a. D. Immanuel.

„Difficile est satiram non scribere“ — „Es ist schwer, keine Satire zu schreiben.“ Diese Worte Juvenals treffen auf die jetzige Lage in Frankreich zu. Mit der einen Hand gleichsam wird die ewige Kriegssächung des Kellogg-Vertrages in feierlichster Form unterzeichnet, mit der anderen aber die Kriegsrüstung in gesteigertem Umfang betrieben. Unser Zeitalter bewegt sich in wirren Gegensätzen und kommt durch sie nicht zur Ruhe. Das sind die Nachwehen des Weltkrieges. Überall, auch in dem vom Siegerbewußtsein getragenen Frankreich, sind die Völker in ihren breiten Massen der Überzeugung, daß die Verheerungen des fast 4½-jährigen Waffen- und Wirtschaftskampfes lähmend auf neue Kriegsgelüste wirken. Die Folge davon ist es, daß die Kulturstaaten die Ausschaltung des Krieges für die Zukunft durchsetzen und die Lösung kommender Streitfragen durch Schiedsgerichte erreichen wollen. Dieses Streben ist der Ausdruck des Weltgewissens und der Angst vor Zukunftskriegen.

Andererseits macht man sich klar, daß hierin eine Theorie, eine Gutgläubigkeit liegt, die zu der harten Wirklichkeit im Widerspruch steht. Wie die „Heilige Allianz“ vor mehr denn hundert Jahren zur Verhinderung der Kriege unwirksam blieb, wie vor Ausbruch des Weltkrieges die Staaten achlos an dem Haager Friedensgerichtshof vorbeigingen, so dürfte es auch in Zukunft sein, wenn früher oder später politische oder wirtschaftliche Fragen zur Entscheidung kommen sollten, bei denen es ums Dasein gehen wird.

So entwickelt sich vor unseren erstaunten Augen das auf den ersten Blick so fremdartige, bei eingehender Prüfung der wirklichen Dinge durchaus begriffliche Bild, daß gerade zur Zeit der Friedensbetreibungen zu Paris bei Unterfertigung der Kellogg-Abmachung erst recht vielerorts gerümpelt wird. Man traut den edelklingenden Versicherungen nicht und hält „das Pulver trocken“, das Schwert locker in der Scheide. Natürlich sind das große Deutsche Reich und das kleine Österreich — dieses an sich schon ein machtloses Staatsgebilde — bis auf den Grund entwaffnet und werden in diesem Zustand nach den Verträgen von 1920 gehalten. Auf der anderen Seite hat man sich zwar theoretisch zur Abrüstung bekannt, arbeitet aber an der Aufrüstung.

An der Spitze der aufrüstenden Staaten steht Frankreich, so viel auch von den Segnungen des Kellogg-Vertrages und von der Abrüstung die Rede ist, die sich logischer Weise daraus ergeben sollte. Das in geheimnisvollem Dunkel liegende Flottenabkommen zwischen Frankreich und England, die kühle Ablehnung der Franzosen in Sachen der halbigen Rheinlandräumung, alles dies verträgt sich schlecht mit dem Sinne des Kellogg-Vertrages und paßt so gar nicht in den Rahmen einer den Frieden wirklich sichernden Verständigung.

Nun tritt die französische Regierung gleichzeitig auch noch mit der bestimmten Forderung auf, den militärischen Wirtschaftspläne für das Jahr 1929 um eine Milliarde Franken im Vergleich zu dem von 1928 zu steigern, geradezu eine ungeheuerliche Tatsache. Trotzdem läßt sie versichern, daß sie „abrüstet“, und begründet diese Behauptung damit, daß sie unter „Abrüstung“ nur den Stand des Friedensheeres versteht, nicht aber die Kriegsbereitschaft der Nation über-

haupt, also nicht die Schulung des Gesamtvolkes in den Waffen auf allerbreitester Grundlage. Man merke die hierin beruhende Sophistik! Wir Deutsche dürfen laut dem Versailles-Vertrag nur ein „Söldnerheer“ — um gegen unsere Überzeugung diese häßliche Bezeichnung zu gebrauchen — von 100 000 Mann, alles in allem, haben. Die Hauptsache aber, die allgemeine Wehrpflicht, ist uns strengstens abgesprochen. Somit liegt unsere Volkskraft in bezug auf die Wehrfähigkeit vollständig brach — ein fürchterlicher Zustand der Entrechtung und Verflauung. Dazu bedenke man die erschütternde Tatsache, daß die für 1929 vorgesehene eine Milliarde französischer Rüstungsmehrkosten durch die deutschen Reparationszahlungen gedeckt wird. Müssen wir doch von dem am 1. September 1928 beginnenden „Normaljahr“ der Daweslasten ab alljährlich den Mindestbetrag von 2500 Millionen, also 2½ Milliarden, Mark aufbringen. Keine größere Demütigung, keine schwerere Ungerechtigkeit ist denkbar, von der finanziellen Überlastung für uns ganz abgesehen.

Frankreich bewegt sich auf geradezu gegensätzlicher Bahn. Es erklärt, daß es den Friedensstand zwar abrüstet, dafür aber den Begriff eines „Volkes in Waffen“ bis aufs Äußerste ausbaut. Alle Kräfte werden in durchgreifendem Sinne der kriegerischen Ausbildung unterworfen. Hierin liegt der Kernpunkt der Frage, also dem Schein nach Abrüstung, der Tat nach aber Aufrüstung. Wir sollten uns hierüber in Deutschland doch ja nicht länger täuschen, wie es leider noch immer in sehr weiten Kreisen geschieht. Optimismus, Kurzsichtigkeit, Gleichgültigkeit wirken hierin bei uns zusammen.

Vor dem Kriege hatte Frankreich 1913 die dreijährige Dienstzeit eingeführt. Nach dem Krieg ging es auf die zweijährige zurück. 1926 trat die 18monatige Dienstzeit in Kraft, 1929 soll die einjährige kommen. „Nun wären wir glücklich bei einer Armee von 540 000 Mann 1928 angefangen, statt 780 000 Mann 1926“, klagt General Foneille in der „France militaire“ vom 24. 4. 1928, „das nennt man in Frankreich erst abrüsten! Welche Komödie! Frankreich ist wirklich unverbesserlich militaristisch und imperialistisch!“ Dann aber weist dieser General nach, daß Frankreich mit dieser „kleinen“ Macht ein Weltreich von 100 Millionen Einwohner in 5 Erdteilen zu beherrschen habe. Von den 540 000 Mann tun über die Hälfte Dienst in den Kolonien, wie Foneille fortführt. 178 000 seien farbige, 16 000 Fremdenlegionäre, 56 000 französische Berufssoldaten, so daß für den Schutz des Mutterlandes nur zwischen 150 000 und 200 000 Mann der Jahresklasse übrig bleiben. Somit sei Frankreich tatsächlich mehr als abgerüstet und sogar im Nachteil Deutschland gegenüber, das zu den 100 000 Berufssoldaten der Reichswehr noch 150 000 Mann ebensolcher der Schutzpolizei habe. Das ist natürlich eine irreführende Rechnung, die auf drei Gründen beruht: er will die öffentliche Meinung Frankreichs zu neuen Rüstungen aufpeitschen, die kommunistischen Umtriebe beschwichtigen, die sich unter den Reservisten des Heeres bei den Einziehungen geltend machen, und Deutschland immer von neuem verdächtigen und erhöhte Leistungen aus ihm herauspressen.

Unter solchen Gesichtspunkten wird für 1929 eine Mehrausgabe von einer Milliarde vorgeschlagen. Sie soll folgenden Hauptzwecken als Gegengewicht der einjährigen Dienstzeit dienen: Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten (ohne Offiziere und Unteroffiziere) auf 106 000, Ausbau der Ost-

festungen, Anlage von strategischen Bahnen in Ostfrankreich, Verdoppelung der Reserve- und Landwehrrüstungen, Erweiterung der militärischen Jugendvorbildung, bedeutende Vermehrung der neuesten kriegstechnischen Mittel an Flugzeugen, Kampfkraftwagen, Gaskampfmitteln.

So sieht in großen Zügen die Abrüstung 1928 aus, die sich 1929 zur Aufrüstung wandeln wird.

## Aus dem besetzten Gebiet

Der Verband der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes gegen bezahlte Rheinlandräumung.

II. Ludwigshafen a. Rh., 20. Sept. Die Vorstände des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes haben in einer Sitzung in Ludwigshafen a. Rh. folgendes Telegramm an den Reichskanzler abgesandt:

„Die in Ludwigshafen versammelten Vorstände des Verbandes der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes sprechen dem Herrn Reichskanzler für seine zielbewusste Vertretung der Interessen des besetzten Gebietes in Genf aufrichtigsten Dank aus. Sosehr die gesamte Bevölkerung des besetzten Gebietes den Tag herbeisehnt, an dem wir die materiell und seelisch schwer empfundene Besetzung los werden, so weist die Bevölkerung eine Befreiung durch weitere Belastung des Reichs auf politischem oder finanziellem Gebiet weit von sich. Der Verband bittet, an diesem Standpunkt bei den weiteren Verhandlungen unter allen Umständen festzuhalten.“

Das gefährliche Deutschlandlied.

II. Mainz, 20. September. In dem Pfalzstädtchen Kirchheim-Volanden wurde am 25. Juni das Johannisfest gefeiert und aus diesem Anlaß ein festlicher Umzug durch die Stadt veranstaltet. Beim Vorbeimarsch an der französischen Gendarmenkasernen wurde von einer Gruppe das Deutschlandlied gesungen und gespielt, woran ein französischer Gendarm Anstoß genommen haben soll. Vor der französischen Besatzungsbehörde wurde gegen den Leiter der betreffenden Gruppe und gegen einen Schüler Strafantrag gestellt, und zwar weil der Leiter das Singen und Spielen des Liedes nicht verhinderte, gegen den Schüler, weil er das Lied angestimmt habe. Das Kriegsgericht in Landau verurteilte den Leiter darauf zu 15 Tagen Gefängnis mit Strafaufschub und 250 Mk. Geldstrafe, den Schüler zu 250 Mk. ohne Strafaufschub.

## Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Berichterstattung Dr. Hermes in Berlin.

II. Warschau, 20. Sept. Bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden die Beratungen in den Kommissionen täglich fortgesetzt. Zu einer Vollsitzung sind die beiden Delegationen bisher noch nicht zusammengetreten. Der Führer der deutschen Delegation Dr. Hermes ist Dienstagabend zur Berichterstattung nach Berlin abgereist, und wird am Montag wieder nach Warschau zurückkehren. In Berlin wird Hermes wahrscheinlich eine Unterredung mit dem Reichskanzler Müller haben und von diesem über dessen Aussprache mit Zaleski unterrichtet werden. In der polnischen Presse glaubt man, daß Dr. Hermes auch neue Instruktionen erhalten werde. Die Beratungen in Warschau werden auch während seiner Abwesenheit fortgesetzt.

## Der Seewolf.

Von Jack London.

89) (Nachdruck verboten.)

An Deck ertönten eilige Befehle, Fühelstumpfen und das Klatschen der Seilinge, als die „Ghoft“ sich jetzt in den Wind drehte. Beim Überkreuzen begann der Lehnstuhl über den Fußboden zu gleiten, aber ich sprang schnell zu, gerade noch rechtzeitig, um die Gerettete vor dem Hinfallen zu bewahren.

Sie war zu schlaftrig, um ihre Überraschung anders als durch einen kurzen Ausruf zu erkennen zu geben, dann ließ sie sich strackeln und wandte von mir zu ihrer Koje. Murgibge grinst mich einschmeichelnd an, als ich ihn hinausdrückte mit dem Befehl, sich wieder an seine Küchenarbeit zu begeben, aber er rächte sich, indem er den Jägern witzigen Bericht erstattete, welche ausgezeichnete Jungfer ich abgab.

Sie lehnte sich schwer gegen mich und ich glaube, daß sie auf dem Wege zwischen Lehnstuhl und Koje eingeschlafen war.

Alle Mann waren an Deck, denn sie wußten, daß etwas geschehen würde, wenn Leach und Johnson an Bord geholt wurden. Louis kam zur Ablösung nach achtern ans Rad. Es lag Feuchtigkeit in der Luft, und ich bemerkte, daß er sein Ölzeug angezogen hatte. „Was gibt es jetzt?“ fragte ich ihn.

„Eine gesunde Regenbö, gerade genügend, um uns den Kraken naß zu machen, weiter nichts,“ antwortete er. „Zu dumm, daß wir sie fischen mußten!“ sagte ich, während der Bug der „Ghoft“ von einer schweren See ein paar Strich aus dem Kurs geworfen wurde und das Boot einen Augenblick hinter dem Klüver zum Vorkommen kam.

Louis drehte das Rad und antwortete ausweichend: „Sie hätten das Land doch nicht erreicht, das weiß ich.“

„Glaubst du nicht?“

„Nein, Herr van Beyden. In der nächsten Stunde kann sich keine solche Eierstake auf See halten und es ist ein Glück für sie, daß wir hier sind, um sie aufzufischen.“

Wolf Larsen, der mittschiffs mit den Geretteten gesprochen hatte, kam jetzt mit langen Schritten nach achtern. Das lagenartig Springhafte in seinem Gang war jetzt noch ausgeprägter als gewöhnlich und seine Augen leuchteten hell.

„Drei Heizer und ein vierter Maschinist,“ begrüßte er mich. „Aber wir werden schon Matrosen oder doch wenigstens Bootspulver aus ihnen machen. Und wie steht's mit der Dame?“

Ich weiß nicht warum, aber ich fühlte einen Schmerz wie einen Messerstoß, als er sie erwähnte, und ich antwortete nur mit einem Achselzucken.

Wolf Larsen spitzte die Lippen zu einem langen höhnischen Weisen.

„Wie heißt sie denn?“ fragte er.

„Ich weiß nicht,“ erwiderte ich. „Sie schläft. Sie war sehr müde. Eigentlich hätte ich gedacht, von Ihnen etwas zu hören. Was für ein Schiff war es denn?“

„Postdampfer,“ antwortete er kurz. „City of Toki“ von Frisco nach Fokohama. Im Laufen außer Dienst gesetzt. Alter Rasten. Wurde led wie ein Sieb. Sie sind vier Tage herumgetrieben. — Und Sie wissen nicht, wer oder was sie ist, wie? — Mädchen, Frau oder Witwe? — Na schön.“

Er schüttelte neidend den Kopf und sah mich mit lachenden Augen an.

„Wollen Sie —“ begann ich. Es lag mir auf der Zunge, ihn zu fragen, ob er die Schiffbrüchigen nach Fokohama zu bringen gedächte.

„Ob ich was will?“ fragte er.

„Was wollen Sie mit Leach und Johnson machen?“

Er schüttelte den Kopf. „Wirklich, Hump, ich weiß es nicht. Sie sehen doch, daß wir mit den Leuten, die wir vorhin an Bord genommen haben, genügend Mannschaft besitzen.“

„Die beiden haben sicher genug vom Desertieren,“ meinte ich. „Nehmen Sie sie an Bord und seien Sie anständig gegen sie. Was sie auch getan haben: sie sind dazu getrieben worden.“ — „Durch mich?“

„Durch Sie,“ entgegnete ich fest. „Und ich warne Sie, Wolf Larsen, ich könnte meine Diebe um Leben vergessen über dem Bunsche, Sie zu töten, wenn Sie in Ihrer Rache an diesen Unglücklichen zu weit gehen.“

„Draboi!“ rief er. „Sie machen mir wirklich Ehre, Hump! Sie machen sich und darum habe ich Sie gern.“ Er änderte Stimme und Ausdruck. „Glauben Sie an Versprechungen?“ fragte er. „Sind sie Ihnen heilig?“

„Natürlich,“ erwiderte ich.

„Dann schließen wir einen Pakt,“ fuhr er fort, dieser vollendete Schauspielers. „Wenn ich verspreche, keine Hand an Leach und Johnson zu legen, versprechen Sie mir dann, nicht zu versuchen, mich zu töten?“

Ich wollte kaum meinen Ohren trauen. Was ging in dem Manne vor? „Abgemacht?“ fragte er ungeduldig.

„Abgemacht,“ antwortete ich.

Er streckte mir die Hand entgegen, aber als ich sie herzlich schüttelte, hätte ich schwören können, seine Augen höhnisch aufblitzen zu sehen.

Wir schlenderten über die Ruff nach Lee. Das Boot war jetzt fast zum Greifen nahe und befand sich in einem elenden Zustande. Johnson steuerte, während Leach schöpfte. Wolf Larsen bedeutete Louis, etwas seitwärts zu halten, und wir schossen, keine zwanzig Fuß in Luft, an dem Boot vorbei. Die „Ghoft“ narrete sie. Das Spritzsegel flatterte schlaff und das Boot richtete sich auf, was die beiden Männer schleunigst veranlaßte, die Plätze zu wechseln. Das Boot stampfte und während wir uns jetzt auf einer hohen Woge hoben, stürzte es tief hinab.

In diesem Augenblick sahen Leach und Johnson in die Gesichter ihrer Kameraden, die mittschiffs über die Reling lehnten. Keiner grüßte. In den Augen der anderen waren sie Tote und zwischen ihnen lag der Abgrund, der Lebendige und Tote scheidet.

Gleich darauf befanden sie sich der Ruff gegenüber, auf der Wolf Larsen und ich standen. Wir sanken in das Wellental, während sie sich auf den Kammer erhoben. Johnson blidte mich mit einem unsagbar zerquältem Ausdruck an. Ich winkte ihm zu und er erwiderte meinen Gruß, aber mit einem Winken, das hoffnungslos und verzweifelt war. Es war, als nehme er Abschied. Leachs Augen konnte ich nicht fangen, denn er schaute mit dem alten unverföhlichen Haß Wolf Larsen an.

Dann waren sie achteraus gekommen. Blidlich füllte sich das Spritzsegel mit Wind und das offene Fahrzeug krenzte so, daß es aussah, als sollte es kentern. Eine Sturzsee schäumte darüber hinweg und begrub es unter schneeweißem Gischt. Dann hob sich das Boot wieder. Es war halb voll Wasser und Leach schöpfte wie wahn-sinnig, während Johnson sich, weiß vor Angst, an die Ruderpinne klammerte.

Wolf Larsen lachte kurz und spöttisch und schritt nach der Achterhülle. Ich erwartete, daß er befehlen würde, beizudrehen, aber die „Ghoft“ hielt ihren Kurs und er gab kein Zeichen. Louis stand unbeweglich am Steuerab, aber ich bemerkte, daß die vorn in Gruppen stehenden Matrosen uns bestürzt anblickten. Zimmer weiter schoß die „Ghoft“, bis das Boot nur noch ein kleiner Punkt war. Da ertönte Wolf Larsens Stimme, die befahl, Steuerbord zu halten, (Fortsetzung folgt.)

Buchhandlung Häussler  
Neu ausgestellt:  
**KURT WEINHOLD**  
Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen.

Heute Freitag, den 21. September  
abends 8 Uhr wird  
**Im Saal des Gashauses  
„zum Rößle“ in Calw**  
Landtagsabgeordneter

## Bausch-Korntal

im Auftrag des Christlichen Volksdienstes  
über das Thema sprechen:

**„Der Christliche Volksdienst, seine  
Tätigkeit bei der Regierungsbildung  
in Württemberg und seine  
Aufgaben im Landtag“**

Alle Freunde des Christl. Volksdienstes und  
solche, die es werden wollen, — Männer  
und Frauen — auch aus dem Bezirk, sind  
herzlich und dringend eingeladen

**Der Christliche Volksdienst**  
Ortsgruppe Calw

## Omnibus-Fahrten zum Cannstatter Volks-Fest

am Samstag, den 22. September, 2 Uhr  
nachmittags; am Sonntag, den 23. Sep-  
tember, 10 Uhr vormittags; von 24.-26.

September, je 1 Uhr nachmittags,  
ab Café Wurster Preis Mk. 3.—  
Vorankmeldungen erbeten

**Autozentrale Calw** Fern-  
spr. 206.

PHANKO  
**Pfannkuch**

Zu  
**Obstkuchen**

Feinstes  
**Weizenmehl**  
Südb. Mahlung  
Spezial 0  
Pfd. **22** Pfg.  
Auszug 00  
Pfd. **25** Pfg.  
Kofinen  
Sultaninen  
**Bachäpfel**  
Pfd. **20** Pfg.

Schöne goldgelbe  
**Bananen**  
Pfd. **40** Pfg.  
solange Vorrat

Süße französische  
**Zefeltrauben**  
Pfd. **38** Pfg.

Neue  
**Kranzfeigen**  
Kranz **30** Pfg.

5% Rabatt

**Pfannkuch**

Achtung! Achtung!  
Möbel wie neu  
**„Möbelpuz“**  
zu haben bei  
**Albert Wohlgemuth**  
Schreinerei, Möbelfinger.

# ALMA

**Besser kochen mit weniger Geld?**  
Kochen Sie mit „Alma“ — der Margarine für Alle!

Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen  
gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll  
größer sein; und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma“ helfen. Nutzen Sie  
den grossen Preisunterschied, der zwischen  
Butter und der ebenso nahrhaften, eben-  
so feinen „Alma“ besteht. Kaufen  
Sie hierfür mehr Fleisch, mehr  
Gemüse oder was sonst Ihre  
Familie gern isst.

„Alma“ wird grundsätzlich ohne Ge-  
schenkbons und ohne Wertreklame  
verkauft und kostet deshalb nur 85 Pf.

**Alma**  
die Margarine für Alle  
wird hergestellt in den berühmten  
Blauband-Werken.

Preis nur 85 Pf. das Pfund.

**DIE MARGARINE  
FÜR ALLE**



# TREFFER

1. Preis  
**1000 Mark bar**  
Näheres durch uns



# Ausstellung!

# Wettbewerb

EMU

**„Hausfrauentuch Treffer“** das Wäschetuch ohne Füll-Appretur führen wir von der feinsten bis zur stark-  
fädigsten Qualität. „Treffer-Tuch“ enttäuscht auch nach der Wäsche nicht. Es ist  
voll 80 cm breit und läuft nicht ein. Lassen Sie sich unsere Waschproben vorlegen.

„Treffer 1“  
feinfädig, 80 cm breit  
..... Meter **58** ↘

„Treffer 14“  
prima Aussteuerware, 80 cm breit  
..... Meter **1.10**

„Treffer 17“  
mittelfädige Aussteuerware,  
80 cm breit ..... Meter **1.35**

„Treffer 3“  
mittelfädig, 80 cm breit  
..... Meter **78** ↘

„Treffer 19“  
starkfädige Aussteuerware,  
80 cm breit ..... Meter **1.20**

„Treffer 16“  
elegante feinfädige Ware,  
80 cm breit ..... Meter **1.45**

Beachten Sie  
unsere Schaufenster

# KNOPE

Beachten Sie  
unsere Schaufenster

# PFORZHEIM

Stadtgemeinde Calw.  
Mit den am Mittwoch und Samstag stattfindenden Wochenmärkten wird bis auf weiteres wieder ein **D b f t m a r k t** abgehalten. Für die Benützer der städt. Wage wird eine Gebühr von 5 Pfg. für den Zentner erhoben.  
Calw, den 20. September 1928.  
Stadtschultheißenamt: G b n e r.

## Freiwill. Feuerwehr Calw.



### Herbstübungen 1928

#### Einzelübungen:

1. Zug (Weckerlinie) 22., 25., 28. Sept. und 1. Oktober;
  2. Zug 27., 29. Sept. und 1. Oktober;
  3. Zug 27. September und 1. Oktober;
  4. Zug 5. Oktober;
  5. Zug 24., 26. September;
  6. Zug 27. September und 1. Oktober;
- je abends 8 Uhr. Anzug: Mütze u. Gurt.

#### Hauptübung

mit sämtlichen Zügen,  
Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr,  
in voller Ausrüstung, mit nachfolgender

#### Hauptversammlung

bei Kamerad G. Weiß.  
Der Verwaltungsrat: S. A. Albert Wochele.

Am kommenden Sonntag macht die Feuerwehrkapelle Bad Liebenzell einen



## Tanz- Ausflug

nach Igelstoch in das Gasthaus z. „Röhle“.  
Hierzu ladet ein **die Kapelle**

KAFFEE MAG SCHONT



Stets frisch zu 95 S und R.M. 1.90 bei  
Eugen Droß, am Markt | Willh. Sachs, Unt. Marktstr.  
Eugen Hayd, Ob. Marktstr. | C. Sorva, Lederstraße  
Fr. Lamparter, am Markt | K. O. Vinçon, b. Vereinshaus  
Gg. Wurster, am Markt

Bad Liebenzell, den 20. September 1928.

### Dankagung



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter und Tochter

## Johanna Pfeiffer

danken wir herzlich. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Lempp am Grabe, für die vielen Blumenspenden, den Herren Ehrenträgern, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
der Gatte: Hermann Pfeiffer  
mit Kindern.

### Gesucht

## Zahntechniker-Lehrling

aus guter Familie.

Angebote unter A. 3. an die Geschäftsst. dieses Blattes.



## Schwarzwaldverein Calw.

### Wanderung am Sonntag, 23. Sept. 1928

Rühler Berg —  
Herrenberg  
Bahnfahrt bis Wildberg  
Calw ab 10.28 Uhr.  
Veisper und Lieberbuch mit-  
nehmen.  
Führer: Frey.

## LUGER

Golbgelbe  
**Bananen**  
Pfund nur  
**40** Pfg.  
solange Vorrat  
5% Rabatt

Ab Samstag früh:  
Schöne

## Spät- Zwetschgen

zum Einmachen  
10 Pfd. 2 Mk.

## Wurster am Markt

## Hegenmark

Am kommenden  
Samstag gibts wieder  
schönes Hegenmark  
am alten Stand.

Wegen Aufgabe des  
Sauerkraut-Verkaufs ver-  
kaufe ich

sämtl. Krautständer  
2 ältere Krauthobel  
Stempel u. Bohrer  
ferner

2 guterhalt.  
Quasjässer  
zirka 380 Liter und 330  
Liter haltend  
Frau Rath. Einheitsl.,  
Vorstadt 267.

Lassen Sie bei

## Phönix



Neueste und größte  
Spezialwascherei  
in  
Stuttgart

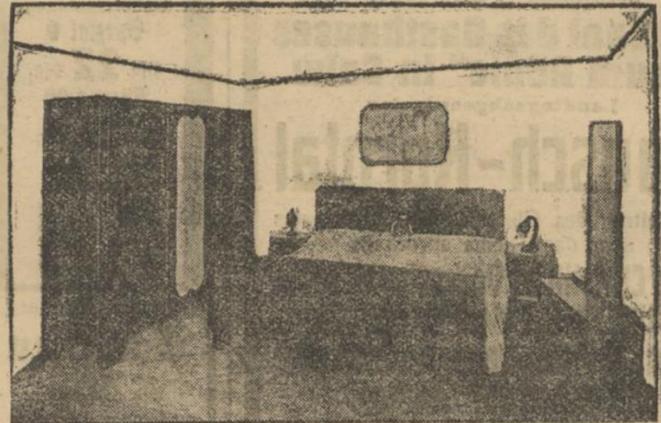
## Kragen u. Oberhemden

waschen und bügeln,  
sie werden  
wie neu

Annahmestelle:  
Geschw. Stanger  
Obere Marktstraße 23

# ZIMMER

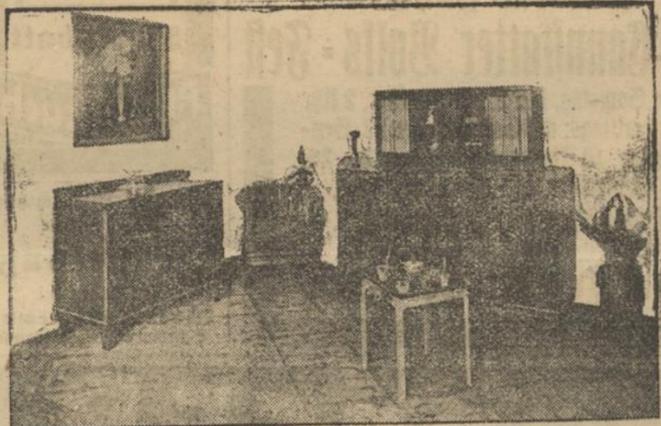
zu diesem Preise gekauft,  
hilft Geld sparen!



## Schlafzimmer „Erna“

Echt Mahagoni, herrlicher Künstlerentwurf. Wir haben besondere Sorgfalt auf die wunderbaren Furniere gelegt, und ist dieses Zimmer unbedingt eine Preisüberraschung. Das Zimmer besteht aus einem Schrank, 200 cm breit, mit aparter Gardinenbespannung, 1/3 für Wäsche, 2/3 für Kleider, 2 Bettstellen, 2 Nachttischen mit Glasplatten, 1 eleganten Frisiertoilette, 2 Stühlen mit Bezug, nach Wahl . . . . . Mk.

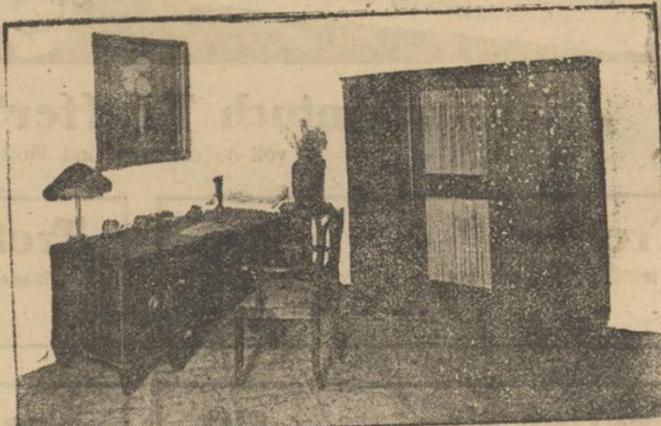
# 745.-



## Speisezimmer „Stuttgart“

Auch dieses Zimmer hat ein erster süddeutscher Künstler entworfen und ist aus Eichenholz, in prachtvoller Farbe gebeizt. Das Büfett ist in den verschiedensten Variationen lieferbar, und können Sie das Modell auch ohne Aufsatz haben. Eine Kredenz oder Vitrine ist genau dazu passend gearbeitet, ebenso der Tisch und vier Stühle mit Bezug nach Ihrer Wahl . . . . . Mk.

# 745.-



## Herrenzimmer „Kleisti“

Dieses Zimmer eignet sich als vornehmes Studierzimmer, sowie als Herrenzimmer oder auch als Direktionszimmer. Das Zimmer hat hervorragende Proportionen u. herrliche Furnierzusammensetzungen. Die Bibliothek ist 180 cm br., m. Kristallfacettogläser u. Stoffbespannung. Der Schreibtisch ist extra groß u. genau dazu passend gearbeitet, ferner gehört dazu 1 Tisch, genau dazu passend, ebenso 2 Stühle mit Stoff bezogen oder mit Leder, und mit einem Schreibessel, genau dazu passend gearbeitet . . . . . Mk.

# 745.-

# BRÜDER C. u. F. LANDES MOBEL-G.M.B.H.

Westliche 47

PFORZHEIM

Telefon 614